Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 111 (1958)

Artikel: Kanland: ein Beitrag zur 1100-Jahr-Feier von Cham

Autor: Dalcher, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kanland

EIN BEITRAG ZUR 1100-JAHR-FEIER VON CHAM

Von Peter Dalcher

I. Die Belege

Im Anhang des Chamer Jahrzeitbuches von 1276, überliefert in einer Kopie aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, findet sich folgender Passus: Item Zug der dritteil eines zendes gnempt Kanlant, gehört zur lipriesterig hie, zuo welchem ouch ghört ein ander kleiner zechend ze Ägero 1.

Der Ausdruck Kanland findet sich weiter an folgenden Stellen: 1372: Ich, Götfrit von Hünaberg, und ich, Peter von Hünaberg... verjechen und tuon kunt offenlich mit disem briefe umb die rechtung... umb das Kanlant und die huoben ze Steinhusen und die kleinen gerichte da selbs².

1383: Item von den obren und nidren schuopassen 1 lib. 6 β , von Kanlantz schuopass und vom Tanne 4 hüenr, 1 müt fuoter haber und 10 β d³.

Ohne Datum⁴: Die huob ze Steinhusen und die Kanland und die gericht dabij⁵.

Ohne Datum⁶: Diss sind Kanland güetter (in Steinhausen)⁷.

¹ Zitiert nach Heimatklänge, Beilage zu den Zuger Nachrichten, 1941, 66.

² Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug (UBZG) Nr. 124.

³ Ebd. Nr. 211.

⁴ Georg von Wyß (s. Anm. 12) weist die zugrunde liegende Urkunde der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu.

⁵ Zitiert nach dem Kopialbuch von Dr. Johannes Häring, angelegt um 1481 (Stadtarchiv Zürich III B 1, fol. 184).

⁶ Mitte (?) des 15. Jahrhunderts; s. UBZG Nr. 948, Anm. 2.

⁷ Zitiert nach einem Zinsrodel im Bürgerarchiv Zug (A 31 O, S. 7); s. UBZG Nr. 948 b, 2.

II. Bisherige Lesungen und Interpretationen

- 1. In den Documenta des Amts Fraumünster, einer Sammlung von Urkunden- und Aktenabschriften aus dem 18. Jahrhundert⁸ wird die oben zitierte Stelle des Häringschen Kopialbuches wiedergegeben: Die Hub zu Steinhaussen und die Ranland und die Gericht darbey⁹. An eine mit dieser Schreibung gemeinte Deutung ist kaum zu denken. Es handelt sich offensichtlich um eine Falschlesung.
- 2. Das Alphabetische Localregister (1794) der Documenta liest: Steinhaussen. Dasige Hub die Ranland. Vermuthlich solls heißen Saland 10. Mit Saland dürfte Sal-Land gemeint sein, «das im vollen Eigentum des Grundherrn verbleibende Land» 11. Diese Deutung wird durch die Ueberlieferung des Wortes widerlegt.
- 3. In seiner Geschichte der Abtei Zürich¹² zitiert Georg von Wyß die Stelle aus den Documenta: Die Hub zu Steinhaussen und die Banland und die Gericht darbey. Ob es sich hier um eine zweite Falschlesung oder um einen (kommentarlosen) Deutungsversuch handelt, braucht uns nicht weiter zu beschäftigen.
- 4. Eine Deutung, die ich der Kuriosität halber anführe, versucht F. K. Stadlin in seiner Topographie des Kantons Zug¹³: «Das Känland: War das Land, deren Besitzer die geistlichen Schmausereyen bezahlen mußten? Kalandzehnden?» Stadlin denkt offenbar an Kalatz, Kollatz «Mahlzeit» ¹⁴.
- 5. Im UBZG 15 wird ein Besitzername als erstes Wortelement erwogen.

III. Sprachliche Erklärung

Für die Deutung des Wortes glaube ich nun den Zugang gefunden zu haben. Das geheimnisvolle Element kan- ist nämlich auch in andern Zusammensetzungen überliefert. So verzeichnet das Habsbur-

⁸ Stadtarchiv Zürich III B 8; Staatsarchiv Zürich F II a 171 f.

⁹ A. a. O. Tom. VII 794/5; das Exemplar des Staatsarchivs zeigt eine andere Hand als jenes des Stadtarchivs.

¹⁰ Staatsarchiv Zürich, Kataloge 285, S. 648.

¹¹ Schweiz. Idiotikon (Id.) III 1304.

¹² Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Band VIII, Beilagen S. 404.

¹⁸ I 2, 1819, 184, zur Urkunde von 1372.

¹⁴ Id. III 209.

¹⁵ Nr. 124, Anm. 4 (zum Beleg von 1372).

ger Urbar ¹⁶ kanbalchen, das Engelberger Hofrecht ¹⁷ kanvart, kanpfenning, kanschilling. Die Bedeutung der letztgenannten Wörter erhellt aus dem folgenden Passus des erwähnten Hofrechtes: Wer ouch
ein kanschilling soll, der soll ein fart tuon gen Kan, der 6 kanpfennig soll, der soll ein halb kanfart tuon, wele aber minder soll, da mag
ein abt die pfenning lan stan, unz (bis) das er ein schilling schuldig
wirt und soll denn ein kanfart tuon ¹⁸.

Kanfart erweist sich demnach als «Fahrt nach Cham». Das Id. (I 1034) sagt dazu: «Cham-Fart, Fahrt nach Cham im Dienst des Klosters Engelberg. Auf größern Gütern dieses Klosters haftete die Servitut, Feldfrüchte von auswärtigen Besitzungen desselben, z. B. in Cham, abzuholen, was später nach Verkauf solcher Besitzungen in eine Summe Geldes (Chamschilling) umgewandelt wurde.» Kanfart, kanpfennig und kanschilling erscheinen in andern Quellen tatsächlich als kamfart usw. (s. Id. a. a. O.).

Die kanbalchen des Habsburger Urbars sind (analog) «Balchen (eine Fischart) von Cham»; Formen mit kam- und cham- sind Id. IV 1192 verzeichnet.

Diese Parallelfälle legen es nahe, für die Schreibung Kanlant ebenfalls eine Grundform Chamlant (bzw. Kamland) vorauszusetzen, d. h. den Ausdruck Kanland mit dem Orts- (oder Hof-) Namen Cham in Verbindung zu bringen 19. Zur Bestätigung muß nun noch die Entwicklung von Cham- zu Kan- erklärt werden.

Der Uebergang eines auslautenden -m in ein -n ist vielfach und früh bezeugt²⁰, hat sich aber nicht allgemein durchgesetzt. Die heutigen Mundarten zeigen nach Ort und Beispiel verschiedene Entwick-

¹⁶ Hg. von R. Maag, I 209, weitere Formen ebd. 229.

¹⁷ Geschichtsfreund (Gfd.) 7, 140.

¹⁸ Gfd. a. a. O. hier zit. nach Id. I 1034. Die Lesung kanfart ist, nach freundlicher Mitteilung von Stiftsbibliothekar P. Wolfgang Hafner, Engelberg, korrekt. Die Bemerkung in Gfd. 11, 203: «Kamfart. So soll es Bd. 7, 140 überall heißen», bezieht sich nicht auf die Schreibung.

¹⁹ Die Belege von 1372 und Mitte 15. Jhd. zeigen in der Handschrift ein Zeichen über dem a, im UBZG (Nrr. 124 und 948) als å transkribiert (Stadlin a. a. O. schreibt ä); dies deutet auf langes a, entsprechend dem Stammvokal im Namen Cham, mundartlich Chom (G. Saladin im Zuger Neujahrsblatt 1943, 4/5), hilft also unsere Vermutung stützen.

²⁰ Bruno Boesch, Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts, Bern 1946, erweist S. 174 Fälle wie boungarten, heinlich, heinstüre, öhein usw.

lung: Stram (Streifen) z. B. hat durchwegs erhaltenes -m (Id. XI 2242), bei Leim (Lehm) überwiegt Lein bzw. (Lein voraussetzendes) Lei (Id. III 1267) ²¹. In der ältern Sprache stehen Fälle mit -m und -n oft hart nebeneinander, so in dem von Konrad Forer übersetzten Vogel- und Tierbuch Geßners (1557 und 1563) flum (Flaum) neben flun und flun(s)federen (Id. I 1198) usw. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Der Unterschied zwischen Ch- und K- besteht nicht in einer lautgesetzlichen Entwicklung, sondern in einer Schreibgewohnheit. «Cham ist einer der...seltenen Fälle, wo die Kanzleien das schweizerdeutsche ch nicht zu k verschriftdeutscht haben» 22. Aber es treten doch in älterer Zeit gelegentlich Schreibungen mit K- auf 23; und gerade eine solche (im einfachen Namen wieder verschwundene) Kanzleiform liegt bei Kan- vor.

Damit dürfte die Entwicklung von Cham- zu Kan- verständlich gemacht sein. Auffällig bleibt nur, daß bei Kanland (im Gegensatz zu kanfart usw.) Schreibungen mit Kam- oder gar Cham- fehlen 24. Der Grund dafür scheint mir in einer frühen Isolierung des Wortes Kanland zu liegen, in einer frühen Lösung des inhaltlichen Zusammenhanges mit dem Namen Cham. Das Fehlen der begrifflichen Verbindung mit dem Ausgangspunkt erleichtert die selbständige lautliche Veränderung und verhindert die nachträgliche Anpassung an diesen: So konnten sowohl das K- wie das -n ungestört erhalten bleiben.

Die sachliche Erläuterung der hier vorgebrachten Lösung erachte ich nicht als meine Aufgabe. Immerhin sei vermerkt, daß sich diese Deutung zwanglos (und bestätigend) in das Bild einfügt, das E. Gruber vom Königshof Cham entwirft²⁵.

²¹ Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen; man vergleiche die entsprechenden Abschnitte in den Beiträgen zur Schweizerdeutschen Grammatik.

²² G. Saladin a. a. O.

²³ Beispiele vermitteln die Register im Quellenwerk zur Entstehung der schweiz. Eidgenossenschaft.

²⁴ Umgekehrt ist das -m im einfachen Namen Cham absolut fest. Die einzige mir bekannte Ausnahme ist die Schreibung Annli von Kan im Glückshafenrodel des Freischießens zu Zürich 1504, hg. von F. Hegi, Zürich 1942, S. 403.

²⁵ Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 17/18, 1954, 171 ff.

Für Hinweise und Auskünfte habe ich zu danken den Herren Dr. E. Gruber, Zug, Dr. P. Guyer, Zürich, HH. Pfarrer A. Iten, Risch, Dr. H. C. Peyer und Dr. W. Schnyder, Zürich.